

„IM DIENSTE DES HAUSES HABSBURG“

Genealogie und Abstammung einiger badischer Amtmannsgeschlechter – Neueste Erkenntnisse aufgrund von Durchsicht bisher ungesichteter Archivalien

Von Gabriele Wiechert

Vorwort:

Dies sollte zuerst eine Zusammenfassung der Auswertungen diverser Archivalien aus völlig unterschiedlichen Archiven werden. Alle hier vorkommenden Vorfahren sind miteinander verschwägert, versippt; es handelt sich vornehmlich um Beamtenfamilien, ihre nun herausgefundene Herkunft aus ganz Europa sowie deren erweitertes verwandtschaftliches Umfeld. Dann aber hat das Ganze eine ungeplante Eigendynamik entwickelt. Es stellte sich heraus, dass es eigentlich um die Politik und den Machtbereich des Hauses Habsburg geht, und da besonders um die Markgrafen von Baden und deren Amtsträger. Somit ist Baden und dessen sogenannter Sponheimischer Besitz im Hunsrück, insbesondere die Ortenau, zum Dreh- und Angelpunkt des Ganzen geworden, und der ursprüngliche Arbeitstitel musste einige Male geändert werden. „Versunkenes Wissen neu wieder gefunden“ wäre auch ein zutreffender Titel - herzlichen Dank Allen, die mich bei der Spurensuche mit Rat und Tat unterstützten.

Die Anfänge:

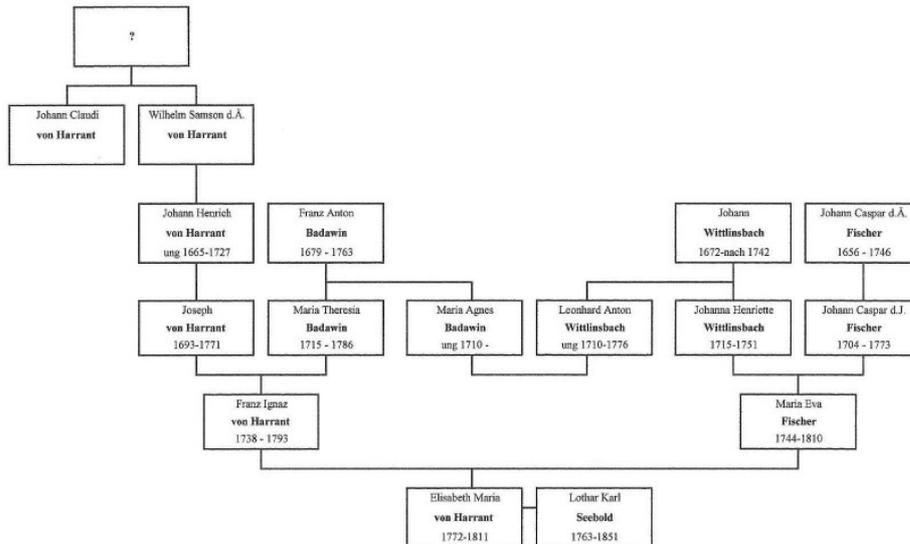
In den 90er Jahren des vorvorigen Jahrhunderts erschien im Monatsblatt des Heraldisch-Genealogischen Vereins „Adler“¹ eine Anfrage die Familie Harrant betreffend. Die Redaktion des Blattes ersuchte um Auskunft über die Abstammung der Brüder Johann Claudi und Wilhelm Samson. 1926 berichtete ein Artikel über die Familie von Harrant in den Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Mittelbaden „Die Ortenau“,² und ebenfalls Erwähnung, wenn auch nur kurze, fanden sie 1982 in einem Buch über das nassauische Burgmannenhaus der Freiherrn vom und zum Stein in Kirberg.³

Die Harrant waren, wie schon im Vorwort erwähnt, mit vielen anderen Beamtenfamilien versippt. Nachfolgende Grafik soll erst mal die vorkommenden und bisher bekannten Personen aufzeigen, die der besseren Überschaubarkeit halber nach Kekulé nummeriert sind.

¹ Band III: Ausgabe 1891-1895.

² Goebel von Harrant, Rudolf: Die Ortenau 1926 S. 53ff – Eine badische Beamten- und Offiziersfamilie des 18. Jahrhunderts.

³ Eimer, Birgitta: Steinscher Hof in Kirberg, S. 54. Brautschau Seebold/Harrant.



1 - Elisabeth Marian Calasanctia Valentina de Harrant⁴ ehelichte am 20. Oktober 1790 Lotharius Carolus Seebold,⁵ Hofrentmeister und Hofkammerrat der Familie vom und zum Stein in Kirberg im Nassauischen. Die Seebolds hatten diese Verwalterfunktion dort insgesamt über 150 Jahre lang inne.

Eltern:

2 - Franz Ignaz de Harrant⁶ war seit 1765 Oberamtsadvokat und Generalpräzeptor der Kirchberger Provinz im Hunsrück (Sponheimischer Besitz der Markgrafen von Baden), 1777 wurde er Amtmann auf der Ebernburg und stieg 1794 zum fürstlich-isenburgischen Rat auf. Die sehenswerten Gräber der Familie befinden sich heute noch auf dem alten Friedhof neben der kleinen imposanten Wehrkirche dieses Ortes. Verheiratet war Franz Ignaz de Harrant seit dem 4. März 1770 mit

3 - Maria Eva Fischer.⁷



⁴ geb. 5.10.1772 Kirberg, verst. 5.3.1811 Kirberg.

⁵ geb. 23.12.1763 Kirberg, verst. 1.12.1851 Kirberg.

⁶ geb. 6.9.1738 Kirberg, verst. 19.7.1793 Ebernburg, der vollständige Name lautete: Franciscus Ignatius Josephus Johann Nipomocenus de Harrant.

⁷ geb. 15.7.1744 Kirberg, verst. 3.11.1810 Kirberg.

Großeltern:

4 - Joseph Anton von Harrant,⁸ „Administratoris“ in Kappelwindeck-Bach und Waldsteg, markgräflich-badischer Landschreiber in Kirchberg im Hunsrück und ab 1736 Kammerrat sowie Generaleinnehmer, war seit dem 7. Juni 1735 verheiratet mit

5 - Maria Theresia Badawin.⁹

6 - Johann Caspar Ferdinand Fischer d. J.,¹⁰ der Vater der eben genannten Maria Eva, sollte viele Rätsel aufgeben, bis seine Herkunft zu finden war. Sein errechnetes Geburtsdatum musste um 1703 liegen. Bei seiner Hochzeit 1738 in Rastatt - Trauzeugen war Leopold Wilhelm von Lassolaye über den noch berichtet werden wird - wurde er bereits als „Nobilis Dominus“ bezeichnet. Ein Jahr vorher war er zum Oberamtsschreiber (Consilii Aulici Cancellista) am Rastatter Hof aufgestiegen und kam später als Kollektor, Offiziograph, Stadt- und Gerichtsschultheiß nach Kirchberg. Einer der Paten seiner Kinder war ein Vola, und dies sollte sich später als Schlüssel zu seiner Herkunft herausstellen. Seine Gattin war

7 - Johanna Henrica Wittlinsbach.¹¹

Urgroßeltern:

8 - Johann Heinrich von Harrant¹² schildert sowohl in den fast 50 Seiten seines am 5. Februar 1726, also rund eineinhalb Jahre vor seinem Tode, aufgesetzten Testamentes¹³ die Situation der Familie sehr ausführlich, wie diese auch in den der Akte beigelegten Unterlagen wie Eheverordnungen, „Ehepacten“, sehr interessanten Inventaraufstellungen, Güterverzeichnissen sowie der „Erbthailung“ bei der Heirat seiner Schwiegermutter dargestellt wird. Es handelt sich insgesamt mit den Akten um fast 300 Seiten. Überlagert ist leider alles durch das schlechte Verhältnis des Johann Heinrich von Harrant zu seiner Schwiegermutter und seine dadurch sehr subjektive Berichterstattung. Zwei allerdings sehr seltsame Begebenheiten diese Schwiegermutter betreffend sollen hier zum besseren Verständnis erwähnt werden:

Bürger Offenburgs die sich es leisten konnten, schafften Ihr Hab und Gut in Sicherheit, bevor die Franzosen kamen und die Stadt 1689 brandschatzten. So waren auch mehrere Wagen zur Familie Harrant als auch zu deren Schwiegermutter bestellt worden, die diese aber wieder fortschickte. Sie ging stattdessen in den Keller und fing an, einen Teil ihres Hausrates zu zerschlagen und den anderen zu vergraben. Dies bekamen aufmerksame Nachbarn mit, die sie an weiteren Aktivitäten dieser Art hinderten. Ein anderes Mal befahl sie ihrer Tochter, zur „Tag- und Nachtgleiche“ mit ihr auf den Offenburger Leichhof zu gehen und dort auf den Gräbern den Inhalt ihres mitgenommenen Kästchens zu vergraben. Hier war es die Stadtwache, die bei ihrem Rundgang darauf aufmerksam wurde und das Unterfangen verhinderte.

⁸ geb. 28.8.1693 Ottersweier, verst. 8.8.1771 Kirchberg.

⁹ verst. 18.4.1786 Eberburg.

¹⁰ geb. 1.4. 1704 Schlackenwerth/Ostrov, verst. 13.4.1773 Kirchberg.

¹¹ geb. 20.4.1715 Rastatt, verst. Februar 1751 Kirchberg.

¹² geb um 1665 vermtl. in Bühl, verst. 3.7.1727 Bühl.

¹³ Generallandesarchiv Karlsruhe 134 Nr. 88: Gesuch des Amtmanns Johann Heinrich Harrant um Verleihung des Adelsprädikats, sowie dessen Absterben, Testament und Inventur.

1684 war Harrant Vogt in Achern geworden. Fast gleichzeitig wurde er auch Schultheiß in Ottersweier. Hier kam 1685 seine uneheliche Tochter Maria¹⁴ auf die Welt, ihre Mutter war Susanna Abt.¹⁵ Unverständlich ist der Eintrag in „Die Ortenau“ aus dem Jahr 1940 (S. 74), die „Frau des Schultheißen von Ottersweier“ hätte auf der Flucht vor den Franzosen Januar 1689 in Gengenbach ihr Kind auf die Welt gebracht, wie viele ortsfremde Eltern es auch so hielten, war er zu diesem Zeitpunkt doch noch gar nicht verheiratet.¹⁶ Erst am 17. Juli 1691 schloß er seine erste Ehe mit 9 - Maria Clara Untz.¹⁷

Johann Heinrich von Harrant bekleidete seit 1689 die Stelle des Amtsschreibers beider Ämter Bühl und Grossweier unter Amtmann Johann Adam Zettwoch. 1706 wurde er zum markgräflich-badischen Amtmann ernannt, ein Titel, den später auch einer seiner Urenkel, August Valentin von Harrant,¹⁸ tragen sollte. Mit Datum vom 9. August 1724 beantragte Harrant, vor allem im Interesse seiner Söhne wie er schrieb, bei der Kanzlei in Rastatt die Erneuerung des Adels, der bereits seinem Vater und Onkel mit Datum vom 26. Januar 1666 erteilt worden war.

10 – Franz Anton von Badawin¹⁹ war badischer Hofkammerrat zu Rastatt. Unter diesem Namen, in den Kirchenbüchern auch in der Schreibweise Padavin, Padawin usw. vorkommend, ist kaum etwas zu finden. Umso interessanter war dann diese Entdeckung: Bis vor rund 150 Jahren war die Republik Venedig eigenständiger Staat. Die wichtigsten Funktionen wurden, wie so oft, mit altansässigen Familien besetzt. Das Amt der Ambassadeure oder Gesandten hatte seit ungefähr 1300 die Patrizierfamilie Badawin, Padavin, auch Patavino oder Baduyno (auch hier wieder diese unterschiedlichen Schreibweisen) inne. Die berühmtesten Vertreter dieses Geschlechtes waren Giovanni Battista Badawin und dessen Sohn Marc Antonio.²⁰ Auf vielen Reisen als Friedensunterhändler in ganz Europa unterwegs, die damals auch auf dem Landwege durch die Schweiz verliefen, kamen sie u. a. nach Deutschland, vornehmlich in die Hansestädte. Im Besitz des Museums in Bern befindet sich

¹⁴ Maria Catharina, geb. 5.5.1684 Ottersweier, verst. 25.12.1736 ebd., sie heiratete den Ortsansässigen Johann Michael Wahnsiedel am 23.1.1714.

¹⁵ Susanna Agatha Abt, geb. 9.5.1657 Ottersweier, verst. 7.3.1724 ebd., lt. OFB heiratete sie später Georg Eckerle (Herkunft unbekannt).

¹⁶ Dieser Eintrag ist im Kirchenbuch von Gengenbach nicht auffindbar.

¹⁷ geb. 13.8.1671 Ortenberg, verst. 7.8.1708 Bühl.

¹⁸ Freiherr August Georg Valentin Johannes Nepomuk Franz Aloys Freiherr von Harrant, erwähnt auch im Artikel s. Endnote 1, 1760 – 1808.

¹⁹ geb. 1679, verst. 5.4.1763 Rastatt, Akte 134 Nr. 3 Besetzung der Amts-Stellen (Bühl Amt betreffend: Hoffmann, Hornus, Hossner, Steiner, Padawin bewerben sich um das Amt des verstorbenen Johann Heinrich von Harrant, ebenso auch Johannes Wittlinsbach, Hofmann erhielt den Zuschlag.

²⁰ geb. 1560 Pordeone im Friaul, verst. 1639, war Sekretär des venezianischen Senats und 1587 Gesandter nach Frankreich sowie 1593 nach Mailand. 1603 und 1617 weilte er in diplomatischer Mission in den Drei Bünden, 1605-08, 1615 und 1618 in Zürich. Im Frühjahr 1603 entsandte ihn Venedig nach Chur, wo er unter skrupellosem Einsatz von Pensionsgeldern ein Bündnis aus seiner Sicht abschloß. In Zürich betrieb er ab 1605 eine Verbindung mit Zürich und Bern, die 1615 zustande kam und 1618 beschworen wurde. Er schrieb je einen Bericht über die "Relatione de Grisoni" (1605) und über "Governo e Stato dei Signori Svizzeri" (1606), in denen der staatlichen Zustand geschildert wurde. Staatsarchiv Kanton Bern: Venedig 24.01.1607 Titel: Leonardo Donato, Doge von Venedig, beglaubigt bei Bern den Sekretär der Republik Venedig, Giovanni Battista Padavino, der auf seiner Gesandtschaftsreise nach Lothringen auch in Bern vorsprechen wird. von Raumer, Friedrich: Briefe aus Paris, 1831, hier schildert Badawin die Deutschen aus seiner Sicht.

die Nachbildung eines der Löwen vom Markusplatz, ein massiv goldenes Trinkgefäß, über 3 kg schwer. Johann Baptist Badawin überreichte dieses Prunkstück den Graubündnern als Dankesgabe dafür, dass sie die Gesandten mit ihren Begleittruppen bei ihren vielen Handels- und Kriegszügen passieren ließen. Außerdem erhielten sie per anno 12 000 Gulden für ihr Entgegenkommen, ein sehr einträgliches Geschäft.

Ob es sich bei diesem venezianischen Patriziergeschlecht tatsächlich um die Vorfahren des badischen Kammerrates handelt bleibt vorerst allerdings noch offen, hierzu sind noch weitere Forschungen vonnöten.

11 – Maria Agnes war die Frau des Franz Antonius Badawin. Sie wird bei den Geburten ihrer Kinder auch Maria Eva genannt, ein Familienname ist nirgendwo angegeben. Theoretisch könnte es sich somit auch um zwei verschiedene Mütter bzw. Ehefrauen handeln.

Bekannt sind von diesem Ehepaar (oder dem Hofkammerrat mit seinen zwei Frauen) vier Töchtern. Eine heiratete Joseph Anton von Harrant, deren Schwester vermählte sich mit Leonhard Anton Valentin Wittlinsbach,²¹ dem Bruder der Johanna Henriette Wittlinsbach. Dieser war Badisch-Birkenfeldischer Amtmann in Dill und in Sohren. Von den elf Kindern des Ehepaars Wittlinsbach/Badawin sollen hier nur folgende zwei Töchter erwähnt werden: Maria Theresia Juliana²² heiratete den Präfekten der Forsten in Biebern, Carl Philipp Steiner,²³ Maria Josepha Franziska Valentina²⁴ den Postmeister und Gasthalter in Simmern, Peter Joseph Nicolaus Vacano,²⁵ bei dessen bekannter Familie es sich um Einwanderer aus Lenno/Italien handelt.²⁶

Ein weiteres Kind des Franz Anton Badawin und der Mutter Maria Eva ist Carl Anton Valentin Badawin. Ihn findet man 1757 in Straßburg und 1767 wird er in den Akten erwähnt als Bailli von Rodemachern,²⁷ der bei der Luxemburger Convention mit Vollmacht des Markgrafen von Baden agiert.

12 – Johann Caspar Ferdinand Fischer d. Ä. wurde, wie erst seit einigen Jahren bekannt,²⁸ am 7. September 1656 in Schönfeld, dem heutigen Krasno in Tschechien, auf den Namen Johannes getauft.²⁹ Sein Vater war kein Schuhmacher (sutor), wie ab und zu fälschlicherweise zu lesen ist, sondern ein Schneider (sartor). Es gab auch keinen Taufpaten mit Namen Caspar. In seinem weiteren Lebensweg und bei offiziellen Einträgen (Heirat, Geburt der Kinder, etc.) erscheint er als Johann, Caspar oder auch Johann Caspar, aber nie mit dem zusätzlichen Namen Ferdinand. Dieser Name erscheint erst später und bis heute bei den meisten seiner gedruckten Werke. Warum und wann er ihn sich zulegte, ist unbekannt.

²¹ geb um 1710 vermtl. in Rastatt, verst. 14.8.1776 Dill.

²² geb. 2.2.1740 Dill, gest. 22.11.1806 Biebern.

²³ geb. 1719, gest. 16.7.1789 Biebern.

²⁴ geb 6.7.1755 Dill.

²⁵ geb. 3.5.1745 Kirchberg, verst. 11.7.1800 Simmern.

²⁶ Augel, Johannes: Italienische Einwanderung und Wirtschaftstätigkeit in rheinischen Städten.

²⁷ Charles Antoine Valentin Badavin allemand établi à Strasbourg. Akte 47 Nr. 475 über die Registrierung der Convention vom 14./16. März 1767 bei dem Gerichtshofe zu Luxemburg.

²⁸ Erstmals erwähnt von Dr. Tomislav Volek, der aber den 6. September 1656 angibt, anlässlich eines in Rastatt stattfindenden Symposiums.

²⁹ Den 7. september baptisaty est infans noie Johann Johannes parens Wolff Fischer sartor hic patrini Johannes Mesner, alter Kilian Rath (Roth), patrina Maria Grimmisch.

Um 1690 hatte er seine Anstellung am Hofe zu Schlackenwerth erhalten. Hier residierte der Markgraf Ludwig von Baden, auch genannt der Türkenlouis nach seinen Erfolgen im Kampf gegen die Türken vor Wien, mit seiner Frau Sibylla Augusta von Sachsen-Lauenburg, die das Besitztum mit in die Ehe einbrachte. Als Hofbeamter stand Fischer ein Gehalt von 306 fl. rheinisch zu,³⁰ ein für diese Zeit sehr gutes Einkommen. Seine finanzielle Situation verschlimmerte sich allerdings, nachdem der Markgraf von Baden 1707 aufgrund seiner erlittenen Kriegsverwundungen verstarb. Fischer erhielt seine Kündigung und war somit arbeitslos. Nicht nur für ihn, sondern auch für viele andere Hofbedienstete war es die gleiche unangenehme Situation, Sibylla Augusta verfügte nicht mehr über die Finanzen, alle behalten zu können. Es sollte zehn Jahre und viele Bemühungen ihrerseits dauern zumindest einen Teil der ihr zustehenden Gelder wiederzubekommen, und erst dann war sie in der Lage war, ihr Personal nach und nach wieder einstellen zu können.³¹

Johann Caspar Ferdinand Fischer ehelichte seine erste Ehefrau Maria Franziska Makasy von Sternenfels³² 1691, im gleichen Jahr, in dem Johann Heinrich von Harrant seine Gattin Maria Clara von Untz heiratete. Die Makasy-Vorfahren sind hinreichend bekannt, es kann diesbezüglich auch auf einen ergänzenden Artikel in der Mitteldeutschen Familienkunde verwiesen werden.³³ Nach dem frühen Tod seiner Frau heiratete der Witwer mit den drei kleinen Kindern spätestens Anfang 1700 erneut, und zwar 13 - Anna Franziska,³⁴ die ihm drei weitere Kinder gebären sollte, darunter auch den schon erwähnten Sohn gleichen Namens. Auch er trug bei seiner Geburt noch nicht den zusätzlichen Namen Ferdinand, und auch bei ihm ist unbekannt, weshalb und ab wann er ihn führte. Durch eine bedauerliche Lücke im Schönfelder Kirchenbuch zwischen 1665 und 1710 ist es unmöglich, die zweite Ehefrau Fischers d. Ä. noch identifizieren zu können. Der Hofkapellmeister des Markgrafenpaares verstarb am 27. August 1746 in Rastatt.³⁵



³⁰ Musik in Geschichte und Gegenwart: Reinhold Sietz.

³¹ So forderte sie z.B. das Gehalt ein (60 000 Gulden!), dass noch der Großvater des Türkenlouis zu bekommen hatte. Außerdem hatte sie Forderungen gegen den Kaiser in Höhe von über 2 Mio. Gulden. 1721 unternahm sie deshalb eine Reise nach Wien, musste sich allerdings mit einer Teilzahlung von 750.000 Gulden zufrieden geben.

³² get. 3.5.1674 St. Joachimsthal, verst. 5.6.1698 Schlackenwerth.

³³ Zeitschrift für Mitteldeutsche Familiengeschichte, Jg. 50, Heft 3/2009: Neues zu der Wolkensteiner Apothekerfamilie Macasius (Macasy) (Gabriele Wiechert), S. 177 .

³⁴ gest. 27.3.1732 Rastatt, „Francisca Fischerin uxor capellae magistri rite munita“.

³⁵ „Casparus Fischer rite provisus“

Und warum nun spielte der oben erwähnte Name Vola/Vohla bei der Suche eine so große Rolle? Die Forschung nach dieser Familie ergab, dass sie aus dem böhmischen Schlackenwerth (heute Ostrov) stammte und zum Gefolge des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden, dem Türkenlouis, und seiner Frau Franziska Sibylla Augusta von Sachsen-Lauenburg, der böhmischen Prinzessin, gehörte. Und urplötzlich tauchte in diesem Kreis dann auch der Name Johann Caspar Ferdinand Fischer auf, er Hofkapellmeister des Markgrafenpaares. Und das am Anfang so unmöglich Erscheinende stellte sich wieder einmal als wahrhaftig heraus – es handelte sich bei den Namensgleichen um Vater und Sohn!

Zu Johann Caspar Ferdinand Fischers musikalischem Oeuvre ließe sich sehr viel sagen, hier nur dies: „Er gehörte unter die stärksten Clavierspieler seiner Zeit und hat den Ruhm, die Bezeichnungen der Manieren, sowie den guten Vortrag auf diesem Instrument in Deutschland verbreitet und bekannt gemacht zu haben“.³⁶ Schon die Zeitgenossen schätzten ihn außerordentlich als „nostri aevi componista absolutissimus“.³⁷ Sogar Johann Sebastian Bach, der nachweislich Abschriften von Werken Fischers besaß, ließ sich von dessen Kompositionen anregen.³⁸ Heute gilt Fischer als einer der bedeutendsten Klavierkomponisten zwischen Johann Jakob Froberger und Johann Sebastian Bach und als wichtiger Vermittler des französischen Stils im deutschen Sprachraum. Im Mausoleum in Schlackenwerth, direkt neben der Einsiedlerkapelle³⁹ und dem Piaristenkloster,⁴⁰ in dem Johann Caspar Fischer des Öfteren musizierte und in dem Sibylla Augusta für die gesunde Rückkehr ihres Mannes aus der Schlacht gegen die Slankamen betete, sind auch die Gräber zweier der früh verstorbenen Kinder des Markgrafenpaares zu finden.

Wie schon erwähnt, erneuerte Sibylla Augusta einige Jahre nach dem Tode ihres Gatten die Anstellung Johann Caspar Ferdinand Fischers, der nun ab Oktober 1715 vor allem in Ettlingen als auch im Schloß Favorite in Kuppenheim wirkte. Ein ganz besonderes Ereignis war das am 11. Januar 1729 stattfindende „Chinesische Fest“. Alle Musiker hatten sich der Umgebung anzupassen, sich chinesisch zu verkleiden wie auch die Dekoration des gesamten Raumes so gehalten wurde und auch die Instrumente so umgebaut wurden, dass sie möglichst „asiatisch“ klangen. Von dieser Festivität wurden 30 Kupferstiche gefertigt, nur noch eine Abbildung ist davon erhalten. Da es von Johann Caspar Ferdinand Fischer kein Bild gibt, ist dieser Druck der

³⁶ Gerber, Ernst Ludwig: Lexikon der Tonkünstler 1812, hingewiesen werden muß in diesem Zusammenhang noch auf das Buch von Wagner, Rudolph: Johann Caspar Ferdinand Fischer, in dem dessen Leben sehr ausführlich geschildert wird.

³⁷ so hier der Komponist Mauritius Vogt (1669 – 1730).

³⁸ z.B. in den Goldberg-Variationen.

³⁹ Markgräfin Franziska Sibylla Augusta ließ 1710 in Schlackenwerth (heutige Partnerstadt Rastatts) die "Kapelle der Jungfrau Maria Einsiedeln" errichten als Dank dafür, dass der spätere Markgraf Ludwig Georg nach einer Wallfahrt ins Schweizer Maria Einsiedeln nach sechs Jahren seine Sprache wieder gefunden hatte.

⁴⁰ Přijíždějí známé osobnosti - Gabriele Wiechert ze Sulzbachu, pravnučka skladatele J.C.F. Fischera, navštívila areál letos v květnu. Netušila, že je zde její prapředek znám a vážen. Vždyť i naše městské fanfáry byly zkomponovány na hudební motivy ze skladeb tohoto barokního umělce! Překvapeně se rozhlížela po prostoru chrámu, kde jistě bezpočtukrát dirigoval svoji kapelu. (Betrifft Eintrag ins Goldene Buch der Stadt Ostrov anlässlich eines dortigen Besuches).

einzig, von dem man weiß, dass er als einer der Akteure darauf abgebildet sein muß.⁴¹



14 – Johannes Wittlinsbach⁴² und
 15 – Maria Magdalena (Eleonore): Einige Kinder dieses Paares hatten Paten aus der Familie Lassolaye. Dies und die Tatsache, dass Johannes Wittlinsbach nach seiner erste Anstellung als Amtsschreiber im Kloster Lichtenthal⁴³ im Jahre 1712 die freigewordene Stelle des Leopold Lassolaye als Amtsauctuar in Rastatt erhielt (dieser war zum dortigen Amtmann aufgestiegen und wurde später Geheimrat und Syndicus des Franziskanerklosters), lassen es möglich erscheinen, dass seine Ehefrau ebenfalls eine Lassolaye war. Auch sei daran erinnert, dass eben dieser Amtsvorgänger als Trauzeuge bei der Hochzeit seiner Tochter fungierte.

Diese Familie stammte aus Savoyen. Auch soll der badische Kammerherr des „Türkenlouis“, Moritz von Lassolaye, es gewesen sein, der im Jahre 1655 die heutige Lichtenthaler Allee als Eichenallee anlegte. Er war es außerdem, der den späteren Markgrafen von Baden, Ludwig Wilhelm, geboren am 8. April 1655 im Hôtel de Soissons, dem herrschaftlichen Palast in Paris, noch im ersten Jahr seiner Kindheit nach Baden-Baden entführte, nachdem dessen Mutter sich dafür entschieden hatte, in Paris zu verbleiben und nicht mehr zu ihrem Mann zurückzukehren.

Nun kam bei der Suche nach weiteren Wittlinsbachvorfahren ein bei der Familienforschung so beliebter wie seltener Zufall zu Hilfe: In einer Veröffentlichung der Hessischen Familienkunde⁴⁴ erschien der Bericht „Auswärtige im Trauregister der Stadtpfarrkirche zu Fulda 1681 – 1684“,⁴⁵ und hier tauchte nun völlig unerwartet der Name Wittlinsbach (da auch in den Schreibweisen Wittlichspach, Niedlingsbach) auf. Es hieß, dass diese Familie

⁴¹ Die Kupferstiche erschienen in einer Ausgabe des Augsburgers Kunstverlages J. Ch. Leopold, seit dem letzten Krieg ist das Mappenwerk verschollen.

⁴² geb. 26.4.1672 in Fulda, verst. nach 1742.

⁴³ Joseph Anton v. Harrants erste Station seiner beruflichen Karriere war ebenfalls Kloster Lichtenthal.

⁴⁴ HFK 1957 Heft 4, Spalte 175ff.

⁴⁵ Verfasser: Hermann Schmidt.

um 1635 aus der Schweiz und zwar aus Bremgarten („Brenngarten“), nach Fulda eingewandert war, was die diesbezüglichen Recherchen auch bestätigen sollten.

Johannes Wittlinsbachs Geburtsdatum in Fulda ist der 16. April 1672. Wo er studiert hat war bisher nicht in Erfahrung zu bringen. Es gibt eine Aufzeichnung über Fuldaer Studenten an fremden Universitäten, allerdings werden da nicht alle infrage kommenden Orte aufgeführt. So kann man bisher nur anhand des Ausschlussprinzips feststellen, wo Johannes Wittlinsbach nicht studierte. Würzburg oder Freiburg als Studienplätze könnten z. B. noch infrage kommen.

In einem Amtsschreiben von 1727⁴⁶ erwähnt Wittlinsbach, dass er bereits über 34 Jahre im Dienst der hochfürstlichen Durchlaucht, des Markgrafen von Baden stehe, was bedeutet, dass er mit 21 Jahren und somit 1693 in dessen Dienste getreten sein muss. Die ersten schriftlichen Angaben, in diesem Falle seine Anstellung als Schaffner im Kloster Lichtenthal bei Baden-Baden, liegen allerdings erst ab 1705 vor.⁴⁷ Wo er die zwölf Jahre dazwischen verbrachte ist unbekannt.

Urgroßeltern:

16 – Wilhelm Samson von Harrant d. Ä. und sein Bruder Johann Claudi waren nach dem bisherigen Wissensstand die ältesten gesicherten Vorfahren dieses Familienzweiges. Ersterer, badischer Amtmann in Bühl, zuletzt kaiserlicher Vogt des Landgerichts Achern, war zweimal verheiratet, in der ersten Ehe mit 17 – Catharina Beck, einer Amtmannstochter. Mehr ist über ihre Herkunft nicht bekannt. Ob nun die Kinder des Wilhelm Samson aus seiner ersten oder zweiten Ehe stammen ist ebenso nicht mehr feststellbar, da deren Geburtsdaten nicht auffindbar sind. Von der zweiten Gattin, Anna Ursula Kiehl stammt definitiv das sechste Kind, die 1674 geborene Tochter Maria Franziska von Harrant. Wilhelm Samson erwarb Grundstücke in der Gemarkung von Lauf, für die ihm 1686 aufgrund seiner Verdienste um die Stadt Ottersweier, deren Schultheiß er inzwischen geworden war, die Freiheit von bürgerlichen Auflagen für diese Güter zugestanden wurde, so auch für sein Anwesen Aubach.⁴⁸ Die erneute Bestätigung dieser Freiheit – 1715 von Innsbruck und 1716 von Rastatt – kann nur für seinen gleichnamigen Sohn gelten, denn Wilhelm Samson d. Ä. war um 1690 herum bereits verstorben.⁴⁹

Johann Claudi von Harrant, Bruder des Wilhelm Samson hatte eine andere Laufbahn. Er „diente bei der spanischen Armada in den Niederlanden für einen Offizier“, auch stand in dem von ihm aufgesetzten Adelsantrag, dass er „...in ersprießlich Diensten, mit allein nur dass Vor- und Eltern von undenklichen Zeiten der Cron Hispanien und Unserem löblichen Erzhaus Österreich in führungsm Dien-Conditionen vielfältig erzeiget und noch bis dato beharren.“

Dr. Rudolf Goebel von Harrant, Legationsrat, war der Enkel des Professors Franz Jakob Goebel, der am 25. November 1833 in Baden-Baden Marie

⁴⁶ In diesem Schreiben bewirbt Johannes Wittlinsbach sich um die durch Tod des Amtmannes Johann Heinrich von Harrant „vacierend“ gewordene Stelle „gehorsambtster Diener“.

⁴⁷ Unterlagen aus dem Archiv des Klosters.

⁴⁸ Der nunmehrige letzte Besitzer dieses Anwesens ist Dieter Thomas Heck, der inzwischen das Anwesen zum Verkauf anbietet.

⁴⁹ Veröffentlichung des Historischen Vereins - Burgen und Schlösser in Mittelbaden: S. 170ff.

Adelheid von Harrant geheiratet hatte.⁵⁰ Ihr Urgroßvater war der oben erwähnte Testamentsschreiber Johann Heinrich von Harrant. 1838 erhielt Prof. Franz Goebel durch königlich-niederländische Genehmigung den Titel „Goebel von Harrant“, bestätigt ein Jahr später durch das Großherzogtum Baden und erneuert 1890 als badischer Adel auch für Dr. Rudolf Goebel – weshalb sich diese Familie von da an „Goebel von Harrant“ nannte.

In seiner damaligen Veröffentlichung schrieb Letzterer: "Über die Herkunft der Genannten ist Urkundliches nicht vorhanden". Dies ist unverständlich, wenn man die Unterlagen zur Adelserhebung vorliegen hat und liest, wie Johann Claudi von Harrant⁵¹ fortfährt in seinem Antrag:

„Als gelangt zu solchem Ende ahn Euer Römisch. Kayserl. Majestät mein allerunderthänigst gehorsambstes Pitten, weilen ich Väterlicher seithen, nit von adeliger Extraction geboren, derselbe gleichwolen bei dem fürstl. Hauß Baden Baden (alda hochgezogen) für einen Cammerdiener bis in sein Ende treu underthänigst gedient, und von Thobia Harant gewesten Notario und Rhatsverwandter zu Romorantin im Herzogthum Orleans als leiblich Vatter, sodann Estienne Grauet seiner Mutter, als(o) von Ehrliche Leüth und Sprosten...“⁵²

Thobia Harant, Notar in Romorantin im Burgund, war also der Vater dieser Beiden („mein einziger Bruder“). Heute Partnerstadt von Langen hat sich dieser Ort hervorgetan durch das hugenottenfreundliche „Edikt von Romorantin“ aus dem Jahre 1560, mit dem erreicht wurde, dass sämtliche Ketzerprozesse bis zu einer vorgesehenen Kirchenreform unterbrochen wurden. Thobia Harant war demnach ein uneheliches Kind seiner Mutter Estiennette Grawet.

Nochmals soll Goebel von Harrant zitiert werden: „Nach der Familientradition sollen es Enkel des aus der Geschichte des Königreichs Böhmen bekannten Ritters Christoph von Harant gewesen sein...“. So schrieb er, verneinte das Ganze aber sofort wieder mit der Begründung, dass das Wappen des Ritters anders aussieht als das der Brüder Harrant. Nach jetzigem Wissensstand allerdings spricht dies sogar eher dafür dass die Familiensaga stimmen könnte, aber - der Reihe nach.



⁵⁰ 1803 – 1875.

⁵¹ Er wird, da Antragsteller, wohl älter als sein Bruder gewesen sein.

⁵² Sprosten: Sprossen, Abstammung.

Man mußte 1926 davon ausgehen, dass diese beiden Harrant-Brüder Eltern und Großeltern hatten, also Ahnen, wie sie es ja auch in den eigenen Aufzeichnungen schrieb und wie es nochmals erwähnt werden soll: „... mit allein nur dass Vor- und Eltern von undenklichen Zeiten der Cron Hispanien und Unserem löblichen Erzhaus Österreich in führnehmen Dienst-Conditionen vielfältig erzeiget...“ Nun aber die völlig neue, veränderte Situation - es gab nur noch den Vater – und der war auch noch ein uneheliches Kind! Wer waren die genannten Voreltern in Diensten der Habsburger? Wer war der Vater des Thobia Harrant, der sich ja wohl zu der Vaterschaft bekannte, da sonst der Sohn ja nicht dessen Namen bekommen hätte? Er muss finanziell für ihn gesorgt haben, seine Mutter wäre wohl kaum in der Lage gewesen, ihrem Sohn ein Jurastudium zu finanzieren. War nun Christoph von Harant tatsächlich der Vater des Thobia und somit der Großvater von den beiden Söhnen des Thobia? Jetzt ging es vornehmlich darum zu klären, ob theoretisch eine Verbindung zwischen Estiennette Grawet und Christoph von Harant überhaupt möglich gewesen sein könnte, und tatsächlich – es fanden sich diese Berührungspunkte:

Die Familie Grawet stammt aus der Gegend von Malmédy. Einige von ihnen flüchteten des Glaubens wegen um 1600 über Phalsbourg nach Annweiler in die Pfalz und ließen sich da, als Gerber zumeist, nieder. Estiennette Grawet kam ungefähr 1565 auf die Welt. Christoph von Harant, geboren um 1560, wurde als Jugendlicher von seinem Vater, der seit 1553 im Besitz des Schlosses Klenau (Klenová) bei Klattau (Klatovy) war und als hoher Beamter schon seit ungefähr 1545 in Diensten der Habsburger stand (!), 1576 als Edelknabe an den Hof nach Innsbruck geschickt worden, um da das höfische Leben zu erlernen. Und unter seinem „Lehrmeister“ Ferdinand II. gab es tatsächlich viel zu erleben und erlernen. Dieser war sowohl der Kunst als auch dem ausschweifenden Leben sehr zugetan. Er hatte Philippine Welser, Tochter eines Augsburger Patriziers, ohne die Zustimmung seines Vaters geheiratet, und die drei Kinder des Paares wurden jeweils als angebliche Findelkinder ausgegeben. Sie wurden gut versorgt, mit dem Titel d’Austria⁵³ oder auch von Österreich versehen, wie es für natürliche Kinder der Habsburger üblich war - allerdings waren sie von der Thronfolge ausgeschlossen. Der älteste Sohn Ferdinands, Andreas, wurde Bischof von Konstanz und Bozen und letztendlich Statthalter der Spanischen Niederlande in Brüssel. Seine zwei nachgewiesenen illegitimen Kinder versorgte man aus der Staatskasse in Tirol. Ferdinand II. selber interessierte sich für seine damals erst siebenjährige Cousine Anna Catharina Conzaga von Mantua. Nach dem Tode seiner ersten Frau heiratete er die inzwischen 16jährige.

Christoph von Harant begleitete seinen Herrn auf dessen Reisen quer durch das Habsburger Reich, auch in das Gebiet des heutigen Belgien nach Brüssel und wird dabei Estiennette Grawet kennengelernt haben. 1584 kehrte er anlässlich des Todes seines Vaters auf das Familiengut nach Klettau zurück, um sich sowohl um diesen Besitz als auch um die dort verbliebene Familie zu kümmern und selbst eine eigene zu gründen. Im Jahr darauf heiratete er. Thobias Harrants Geburt muß zwischen 1580 und 1585 erfolgt sein – war er ein vorehelicher Sohn des Christoph von Harant?

Es scheint hier der Fall zu sein, dass anscheinend schon einmal vorhandenes Wissen wieder in die Versunkenheit zurückgefallen ist und es ist nun an der Zeit, es wieder hervorzuholen: 1926 spricht Goebel von Harrant von der

⁵³ In Spanien wurden diese unehelichen Kinder de Austria genannt, da die Spanier das Auslassungszeichen nicht kennen.

Familientradition die angibt, dass es sich bei Wilhelm Samson und Johann Claudi um Enkel des Christoph von Harrant handeln solle.

In der eingangs erwähnten Anfrage vor rund 130 Jahren im Herold ist zu lesen: „Aus den hinterlassenen Papieren des badischen Generals Freiherrn von Harrant (verstorben 1834) geht hervor, dass der badische Obervogt August Freiherr von Harrant den schriftlichen Nachweis über den Zusammenhang der böhmischen Harrant’schen Familie besessen habe, die betreffenden Papiere sollen jedoch in den Kriegen am Ende des vorigen Jahrhunderts vernichtet worden sein.“

Und es ist dann letztendlich alles vollständig klar, wenn man in dem Artikel über den Major Valentin von Harrant in „Neuer Nekrolog der Deutschen“⁵⁴ 1836 folgenden Satz liest: „Von Harrant war der letzte männliche Sprössling⁵⁵ eines sehr alten böhmischen Geschlechts, welches sich, zur Zeit der Unruhen in Böhmen, nach Deutschland übersiedelte.“ Es ist somit als gesichert anzusehen, dass die Vorfahrenreihe des Thobia Harrant mit Christoph von Harant als seinem Vater weitergeht und somit ist es an der Zeit, sich etwas mehr diesem so interessanten Vorfahren zuzuwenden.

Christoph Harant Freiherr von Polschitz wie sein kompletter Name lautet, war Diplomat, Komponist, Schriftsteller, Dichter, Reisender, Humanist, ein Metropolit. Seine weiteste Reise die er mit seinem besten Freund Hermann von Czernin unternahm, führte ihn 1598/99 nach Jerusalem. Als Reichshofrat konnte er sich nun anschließend seinen gelehrten Beschäftigungen zuwenden. Allerdings machte er, wie viele andere der böhmischen Intelligenzia den Fehler, zum Protestantismus überzutreten und sich Friedrich von der Pfalz, dem „Winterkönig“ anzuschließen. Dieser ernannte ihn zu seinem Kammergerichtspräsidenten. Nach der verlorenen der Schlacht am Weißen Berge wurde er als einer der siebenundzwanzig böhmischen aufständischen Adelige zum Tode verurteilt und am 21. Juni 1621 in Prag hingerichtet. Kurz davor hatte er noch die Gelegenheit mit dem Geistlichen und seiner Frau zu reden und er bat sie, die Kinder darauf aufmerksam zu machen „sorgfältig zu prüfen, ob auch sie dem Hause Österreich so treu dienen wollten wie 40 Jahre zuvor der Großvater, und den Kaisern so nützlich sein, wie er selbst von Jugend auf“.⁵⁶ Sein größtes Anliegen war, seine Söhne beim rechten Glauben zu halten und nicht von Jesuiten aufziehen zu lassen.



CHRISTOP HARANT
v. POLSCHITZ

⁵⁴ Zwölfter Jahrgang 1834, Erster Theil, erschienen Weimar 1836.

⁵⁵ s. auch Fußnote 51 und die Bemerkung „als von Ehrliche Leüth und Sprosten“.

⁵⁶ Adolf Peschek: Geschichte der Gegenreformation in Böhmen, 1844 S. 440.

Kurz nach seinem Tode heiratete seine Witwe seinen Freund Hermann Czernin zu Chudenitz und trat zum katholischen Glauben ihres Mannes über wie dies auch ein großer Teil der Verwandtschaft des Christoph von Harrant so hielt. Seine Söhne wurden entgegen seinem letzten Willen durch Jesuiten erzogen, einer wurde Geistlicher, ein anderer starb im Duell, nachdem ihm sein Gegner die Hinrichtung seines Vaters vorgeworfen hatte. Der Bruder Christoph Harrants, Johann Georg oder Jiri schrieb später ein Buch über das Leben der Familie im Exil⁵⁷ und dessen Sohn veröffentlichte 1678 den von Christoph Harrant geschriebenen Reisebericht über die Pilgerfahrt nach Jerusalem.

Johann Claudi von Harrant wurde in seiner Jugend von seinem Vater Thobia ebenso wie sein Großvater zur Weiterbildung an den Hof geschickt, er nun zu Wilhelm I. von Baden. Dieser hatte nach dem frühen Tod seines Vaters einen Vormund bekommen, Albrecht VII. von Habsburg. Als früherer Erzbischof von Toledo, dann Vizekönig von Portugal, verbrachte Albrecht von Habsburg seine letzten Jahre als Generalgouverneur in Brüssel. Geheiratet hatte er die Infantin Isabella Clara Eugenia von Spanien, die ihm die Niederlande als Brautschatz zubrachte. Und - er war der Neffe von Ferdinand II. von Innsbruck, bei dem Christoph von Harant seine Jugendjahre verbracht hatte.

Ein Sohn Wilhelms von Baden, Leopold Wilhelm, geboren 1626 und somit sehr wahrscheinlich mit Johann Claudi Harrant am Hof gemeinsam aufgewachsen, heiratete in erster Ehe Anna Sylvia Caretto, Gräfin von Millesimo. Sie wurde die zweite Frau des Hermann von Czernin. Dieser war dem Massaker von Prag entronnen, da er das Glück hatte, auf der „richtigen Seite“ zu stehen. Seinen Bruder Humprecht konnte er vor der Verurteilung bewahren, allerdings konnte er ein weiteren Bruder, Dionys oder Divis in Tschechisch, nicht retten, dieser wurde als einziger Katholik hingerichtet. Er war nach dem erfolgten Fenstersturz in Prag der Hofmeister des Winterkönigs Friedrich I. geworden.

Johann Claudi von Harrant als auch sein Bruder Wilhelm Samson wussten sehr wohl, wer ihre Vorfahren, wer der Großvater war, durften diesen aber offiziell nicht benennen. Unter diesen Umständen war es auch unabdingbar, ein anderes Wappen zu führen.⁵⁸ Nicht nur, dass dem Adelsantrag⁵⁹ für das Brüderpaar entsprochen wurde – über 30 Seiten lang ist aufgeführt, welche Rechte den beiden nun zugestanden wurden.⁶⁰

Der Lebenslauf des Johann Claudi, von ihm selber sehr bescheiden geschildert, lautete von Amts wegen in der Urkunde dann folgendermaßen: "Sondern daß auch diesem löbl. Exemp. zumalen gedachter Haront⁶¹ neben nunmehr in die 16 Jahr als fünf Jahr bei der spanischen Armada in Niederlanden für einen

⁵⁷ Zuletzt veröffentlicht von Ferdinand Mencik: Pameti Jana Jiriho Haranta z Polzic a z Bezdruzic od roku 1624 do roku 1648, Prag 1897.

⁵⁸ Seltsamerweise steht bei der Stattgebung des Adelsantrages „Wappenbesserung“, was bedeuten würde, dass ein bereits vorhandenes Wappen auf Grund von besonderen Ereignissen, Verdiensten „verbessert“ worden wäre.

⁵⁹ Die Familie nannte sich im Adelsantrag Harrant. Unerklärlicherweise steht auf der Titelseite Harront von Harrant, während bei der eigentlichen Adelsgenehmigung wiederum von Harrant gesprochen wird. Auf Grund dieser Verwirrung erschien 1891 im Monatsblatt Adler des Heraldisch-Genealogischen Vereins eine von Harrant auf Harront abgeänderte Stammtafel.

⁶⁰ „...rittermäßiger Adelsstand für Reichs- und Erblande sowie Landmannschaften und rothe Wachsfreiheit...“, s. auch: Die Wappen des Adels in Baden, Elsass-Lothringen und Luxemburg, Siebmacher's großes Wappenbuch Band 24, 1974.

Offizier, sodann übrige elf Jahr bei weiland Ferdinand Karl - unserem geliebten Vater und Fürsten - und Sigismund Franz Erzherzogen zu Österreich als gedachtens erstens als Landvogt des Gerichts Ortenberg hernachmals als öö (oberösterreichischer) Cammersecretarius und Cammerdiener gehorsamigst zugebracht und in vielfältigen importierlich Commissionen und gefährlich Postritt und Raisen nach Hispanien, Frankreich, Teutsch- und Welschlanden Ihro löbl. Erzhaus in Diensten...".

Zuletzt als kaiserlicher Oberküchenmeister „Oberkuchlmeister“ bei dem erzfürstlichen Hofstaate der verwitweten Herzogin Anna zu Innsbruck (einer geborene Medici) tätig, verstarb er als Hofkammerrat auf seinem Schloß Melans. Dies liegt nur ungefähr zehn Kilometer entfernt von Schloß Ambras, dem Schloß, auf dem Ferdinand II. mit Philippine Welser lebte. Im Jahre 1668 hatte Harrant dieses bereits seit über 350 Jahren existierende Schloß bezogen. Bald darauf, im Jahre 1670, wurde bei einem starken Erdbeben⁶² die dazugehörige Kapelle beschädigt, wie es auch im Dezember 1689 ein weiteres Beben gab.⁶³ Nach seinem Tode im Jahr 1686⁶⁴ ging der Besitz an seine Witwe Anna Maria Pittl⁶⁵ als auch an die drei gemeinsamen Söhne über, die das Schloß am 26. Januar wiederum an Dr. Theodor Friedrich Stadtlender weiterveräußerten.⁶⁶ Somit widerlegt ist die Aussage im „Adler“ des Heraldisch-Genealogischen Vereins von Wien: „Johann Claudi starb ohne Hinterlassung männlicher Nachkommen“.

Als „einen nahen Agnaten“ hatte Johann Heinrich von Harrant Dr. Stadtlender in seinem Testament bezeichnet und darauf hingewiesen, dass dieser in Innsbruck im Besitz des Originals der Adelserhebung des Johann Claudi von Harrant und dessen Bruder Wilhelm Samson sei. Es ist nach heutigem Wissensstand davon auszugehen, dass es sich bei ihm um den Schwiegersohn des Claudi Harrant handelt. Theodor Friedrich Stadtlenders Vorfahren stammen aus Oldenburg. Schon sein Großvater und Vater waren nach Thorn gekommen, wo letzterer als Stadtmediziner wirkte. Theodor Friedrich zog es nach dem Medizinstudium in Königsberg 1688 nach Innsbruck. Er konvertierte zum katholischen Glauben⁶⁷ und erhielt ein Jahr später, am 22. April 1689, die extra für ihn eingerichtete Professur der Anatomie an der medizinischen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität, an der er heute noch immer in Ehren gehalten wird und ein Museum an ihn erinnert. Erst nach einem weiteren Jahr wurde dem Arzt ein Gehalt in Höhe von 300 fl/a zugesprochen.⁶⁸ Nach seinem

⁶² Luchner, Laurin: Tirol: 17. Juli 1670 – nachts begannen die Kirchenglocken von selbst zu läuten, Schornsteine fielen auf die Strasse und der heilige Jakob stürzte von der Kirche in Innsbruck und zerbarst. Tagelang erfolgten weitere Erdstöße, die Menschen verbrachten diese schlimme Zeit im Freien. Viele Erdbeben davor und danach sind in Innsbruck verzeichnet.

⁶³ Derselbe: Dieses Beben am 21./22. Dezember 1689 beschädigte auch die Regierungsgebäude stark, mit der Ausbesserung und gründlichen Renovierung wurde der Hofbaumeister Johann Martin Gump d. Ä., und noch eine kleine Anmerkung am Rande – an einer hölzernen Wappendecke fand man dabei auf der Rückseite des Tiroler Adlers eine Bleistiftsignatur des Künstlers: Bonifacius Eck Cohr Maintz am Reinstrom (Kurmainz am Rhein!) Dieschler (Tischler) 1654.

⁶⁴ An anderer Stelle wird sein Todesdatum mit 1676 angegeben, da er aber 1678 erst sein Innsbrucker Stadthaus erwarb, ist von dem Datum 1686 auszugehen.

⁶⁵ Sie war gemeinsam mit den Prinzessinnen am Innsbrucker Hof als Tochter des dortigen Kammerdieners Simon Pittl aufgewachsen.

⁶⁶ Arnold-Öttl, Herta 1970: Die Ansitze von Hall in Tirol und Umgebung.

⁶⁷ Neue preussische Provinzialblätter, Band 3-4 S. 140 „er trat zur römischen Kirche über und praktizierte in Tyrol“.

⁶⁸ Die Universität Innsbruck nahm im Jahr 1672 ihren Lehrbetrieb auf. Das wichtigste Instrument für den Anatomieunterricht waren damals wie heute die Körper verstorbener

Ableben 1716 war seine Witwe dann im Besitz des Schlosses, bis dieses 1741 an den Sohn der beiden, den Hofsekretär Franz Xaver Stadtlender, übergang.

Die Söhne des Claudi Harrant, Johannes Felix, Sigismund Franz und Ferdinand Anton, werden in den Matrikeln der Universität Innsbruck erwähnt aufgrund „ungewöhnlich geistiger Fähigkeiten“,⁶⁹ über ihr weiteres Leben ist leider nichts bekannt. Sie scheinen vor Theodor Stadtlender verstorben zu sein, da dieser die Familienpapiere geerbt zu haben scheint.

Johann Claudi war, wie schon erwähnt, seit 1678 zusätzlich im Besitz eines Stadthauses in Innsbruck. Es handelt sich dabei um das sog. Riesen- oder auch Burgriesenhaus in der Hofgasse 12. Gebaut worden war dieses ursprünglich im Jahre 1484 durch Erzherzog Sigmund den Münzreichen für seinen Leibriesen Nikolaus Haidl, der eine seiner unehelichen Töchter, in diesem Falle Barbara, geehelicht hatte.⁷⁰ 1711 nächtigte hier Prinz Eugen,⁷¹ das Haus müßte zu diesem Zeitpunkt noch im Besitz des von Harrant gewesen sein Auch Simon Pittl, der Schwiegervater von Johann Claudi besaß ein solches Stadthaus in der Schlossergasse 8, das „Pflaumer-Haus“. 1653 hatte Christof Gump gemeinsam mit Simon Pittl die Pflaumerschen Gründe und Häuser erworben. Besonders interessant ist hierbei, dass dieser Vorbesitzer Georg Ullrich von Pflummern ein Cousin zweiten Grades der Anna Maria von Pflummern war, die wir nachfolgend als Frau des Johann Walter Untz kennen lernen werden. Es wird sich bei Christoph Gump um den Schwager des Simon Pittl gehandelt haben. Die Gump sind als berühmte Innsbrucker Baumeisterfamilie hinlänglich bekannt.⁷²

Ein weiterer Ururgroßvater der Elisabeth von Harrant war 18 – Johann Sigmund Untz.⁷³ Er hatte sich in Offenburg am 28. April des Jahres 1667 mit

19 - Maria Ursula Schenk vermählt, vermutlich eine von ihrem Vater arrangierte Ehe. Dieser, Stettmeister der Stadt auch noch im Jahr der Zerstörung 1689, starb im Juni 1691, Franz Christoph Witsch wurde daraufhin zu seinem Nachfolger gewählt.

Es gab im 17. Jahrhundert immer wieder schwere Querelen zwischen dem freien Offenburg und der Landvogtei der Ortenau, die ihren Sitz auf Schloß Ortenberg hatte. Die Landvogtei war Reichssteuermittelpunkt, Gerichtsstätte und Zollinstanz. Als 1679 die Burg durch französische Truppen des Marschalls

Menschen. Die „Letztwillige Verfügung“, d.h., das Schenken des eigenen Körpers zu Lebzeiten für Studienzwecke und Wissenschaft, war im 17. Jahrhundert unbekannt. Es war also nicht einfach, Körper zum Sezieren zu erhalten, umso mehr, als das Zergliedern von Menschen ohnehin in weiten Kreisen als gottlos empfunden wurde. Eine Möglichkeit, geeignete Leichen zum Sezieren zu bekommen, gab es allerdings: der jeweilige Anatomieprofessor konnte versuchen, vom Scharfrichter die Leichen Hingerichteter zu erhalten. Schon kurz nach seinem Amtsantritt bot sich Stadtlender die Gelegenheit, vom Scharfrichter einen Leichnam zu erwerben.

⁶⁹ „ex intemperie cerebri circa pascha.“

⁷⁰ Luchner, Laurin: Tirol: 1866 stieß man bei Ausschachtungen der Innsbrucker Domkirche Sankt Jakob auf Überreste der Bestatteten des alten gotischen Friedhofs. Darunter befand sich auch das Skelett des Hofrisen N. Haidl. Dies ist heute im anatomischen Museum der Stadt aufbewahrt. Haidl war exakt 223 Zentimeter groß.

⁷¹ derselbe: S. 86.

⁷² Granichstaedten-Czerva, Rudolf: Alt Innsbrucker Stadthäuser und ihre Besitzer und auch Neue deutsche Biographie. Christoph Gump wurde Burg Fragenstein in Zirl verpfändet, sein Sohn Johann Martin d. Ä. erhielt den Adelstitel „von Fragenstein“.

⁷³ geb. um 1627 vermtl. in Ottobeuren, verst. 9. März 1686 in Offenburg.

Créqui geschleift und somit letztendlich unbewohnbar wurde, nahmen die Landvögte Sitz in Offenburg.



Die Rechte der freien Stadt und deren Vertreter wurden schon seit längerer Zeit immer wieder beschnitten. War es zuerst der Landvogt von Schwarzenberg, kam es unter dessen Nachfolger Carl Freiherr von Neveu de la Folie noch schlimmer.⁷⁴ Johann Sigmund von Untz wird kurz vor seiner Hochzeit zum Landvogt der Ortenau ernannt worden sein. Durch die Heirat zwischen ihm und der Tochter des Offenburger Stettmeisters Schenk sollten die Wogen wohl geglättet werden. Es gab eine große Hochzeitsberedung,⁷⁵ die aber, warum auch immer, nie eine Bestätigung durch Siegel und Unterschrift der Zeugen erhalten hatte. Dies war u. a. ein Grund für die überlebende Ehefrau, ihre Besitztümer anders zu verteilen, als es ursprünglich abgefasst worden war und wie es ihr Schwiegersohn Johann Heinrich von Harrant erwartet hatte. Sie sollte diesen um zwei Jahre überleben.

28 – Johannes Wittlinsbach aus der Schweiz⁷⁶ vermählte sich am 11. Februar 1670 mit der aus Fulda stammenden

29 - Margaretha Weißmüller,⁷⁷ deren Familie über Jahrhunderte hinweg eine bedeutende Rolle in der Stadt spielte. Wittlinsbach baute sich in der neuen Heimat eine Existenz als Schuhmacher auf, besaß einen Hof und einige Grundstücke. Seine Schwiegereltern waren Philipp Weißmüller und Catharina Horas.⁷⁸ Vermutlichen Eltern von ihm waren Burchard Wittlinsbach und Ursula Meyer aus Bremgarten/Aargau, wo heute noch das nach dieser Familie benannte „Wietlinsbachhaus“ steht. Weitere Mitglieder der Familie wohnten im heute nicht mehr vorhandenen Fronhof im Nachbarort Wohlen.⁷⁹

⁷⁴ Die Ortenau 1949 S. 117.

⁷⁵ s. Testament des Johann Heinrich von Harrant.

⁷⁶ geb um 1640 in Bremgarten CH, verst. 30.6.1772 Fulda.

⁷⁷ get. 6.2.1645 Fulda, verst. 22.5.1715 ebd.

⁷⁸ Er geb. 1587 in Fulda, Bürger und Bäcker, "Reiberlamerdiener", sie geb. ebd.

⁷⁹ Argovia 1-3, 1860: „Der Fronhof zu Wolen“ ein altes Gebäude und früherhin mit staffelförmig gezacktem Mauer giebel, steht in der Steingasse daselbst und ist das jetzige Wohnhaus der Familie Wietlispach.

Warum nun hatten sie die Schweiz verlassen, warum zog diese Familie nach Fulda, warum wurde ein Sohn dann Amtmann in der Ortenau? Auch im Stadtarchiv Fulda war dazu leider nichts zu erfahren. Bis 1677 war der badische Markgraf Bernhard Gustav von Baden-Durlach Fürstabt in Fulda, und dieses Amt hatte er gleichzeitig auch im Stift Kempten inne. Vielleicht wurde Johannes Wittlinsbach mit einem Stipendium bedacht, wie es dies manchmal für begabte Bürgersöhne gab und er trat später eine Stelle seines Herrn an? Alle anderen Kinder des obigen Ehepaares blieben in Fulda ansässig.

32 – Thobia Harrants Herkunft wurde schon behandelt, allerdings noch nicht über die seiner Ehefrau gesprochen:

33 – Anna Maria Dhaem.⁸⁰ Ihre Vorfahren waren, wie schon bemerkt, adeliger Herkunft und bildeten eine bedeutende Advokatenfamilie. Annas Bruder Nicolas, so ist den Unterlagen des Claudi von Harrant zu entnehmen, machte sich als Propst und Marktvogt der Stadt Diekirch einen Namen. Der gemeinsame Vater, ebenfalls mit Namen Nicolas sowie Jean Dhaem, der Großvater, waren Justiziere in Larochette/Fels, dem romantischen Städtchen in der Luxemburger Schweiz. Hier war der Ursprung dieser Familie. Brüder des älteren Nicolas gründeten später Zweige in St. Vith, eine Straße erinnert da heute noch an Johannes Dhaem.⁸¹

Hubert oder auch Ruprecht Dhaem, Großcousin der Anna Maria, war kaiserlicher Resident in Brüssel und hielt den Berater und ersten Minister Ferdinands II., Freiherrn Maximilian von und zu Trautmannsdorf-Weinsberg, über die politischen Geschehnisse europaweit auf dem Laufenden.⁸² Inwieweit und ob Sigismund Ludwig Graf von und zu Trautmannsdorff-Weinsberg, der Ehemann von Eleonore Cornelia Harrant, einer Großnichte des Christoph Harrant mit obigem Reichsgrafen verwandt war, muß noch geprüft werden.

Anna Maria Dhaems Mutter stammte aus der Familie des Jean de Britto/Britt, Notar und Bailli in Larochette. Ihr Bruder Jean Oswalde de Britto, verheiratet mit Anna von der Feltz, wurde 1570 dortiger Bürger und Notar. Außerdem war er Privatsekretär König Philipps III. und IV., den spanischen Habsburgern und erhielt als Belohnung für 36 Jahre in deren Diensten im Jahre 1631 die Marktvogtei Diekirch.⁸³

⁸⁰ im Adelsantrag geschrieben D'Hame, es liegen diverse unterschiedliche Schreibweisen des Namens vor, dies sind die beiden häufigsten.

⁸¹ Johannes Dhaem war als junger Beamter der Stand St. Vith für ausstehende Kontributionen als Geißel entführt worden. Erst nach Auslösung kam er wieder frei.

⁸² <http://www.warlich.net/bernd/personen-d/>.

Dhaem, Ruprecht: Der kaiserliche Resident in Brüssel unterrichtete Trautmannsdorff am 28.2.1637 aus Brüssel über die Aufstellung des Inventars der dem Kurfürsten von Trier beschlagnahmten und in Luxemburg aufbewahrten Gegenstände, über die Abmachung zwischen Gaston d'Orléans und dessen Bruder, Ludwig XIII., der eifrig rüste und Truppen in die Generalstaaten entsenden wolle. Man erwarte die Ankunft Piccolominis.

⁸³ Institut archéologique liégeois - 1992.



Um die vielen ererbten Gelder und Güter der Familie Untz gab es, wie schon angedeutet, langjährigen Streit. Obwohl der Tochter Maria Clara Untz die Hälfte lt. „Ehepacten“ zugestanden worden war, erhielt Ihr Bruder Franz Joseph, Binzburg-Bettendorf-Dalbergischer Amtmann in Niederschopfheim und verheiratet mit Maria Agatha Strohmeyer, fast alles,⁸⁴ Maria Clara sowie ihr Mann wurden lediglich mit einer „Pagatell“, einem kleineren Grundstück in Offenburg, abgefertigt. Eingebracht worden war dieses Vermögen größtenteils durch den Großvater

36 - Johann Walter von Untz,⁸⁵ der nach seinem Studium der Rechte an den Eliteuniversitäten Bourges und Orleans 1616 das Amt erhalten hatte, das sein Onkel, Dr. Johann Sigmund Hornstein bisher innegehabt hatte, und zwar das des Stellvertreters des Abtes Georg in Weingarten. Drei Jahre später wurde Untz Oberamtman/Obervogteiverwalter des Klosters Ottobeuren. Zum Glück hat sich sein Studentenstammbuch erhalten.⁸⁶

Sein Vater, Jacob Untz, Amtsschreiber der Landkommende in Altshausen, dem Sitz des Deutschen Ordens, war verheiratet mit Barbara Magdalena, der Schwester des Dr. Johann Sigmund von Hornstein. Sigmund Untz, ein Bruder des Johann Walter, bezeichnet in seiner 1592 nach dem Studium in Ingolstadt abgegebenen Dissertation⁸⁷ seinen Doktorvater Sigmund von Hornstein⁸⁸ als „avunculo meo“. In der Familienchronik der Hornsteins allerdings – 1912 erstellt durch Edvard von Hornstein - erscheint das Geschwisterpaar nicht. Dies lässt darauf schließen, dass es sich bei den beiden um uneheliche Abkömmlinge handelt. Vater ist mit großer Wahrscheinlichkeit der damalige Altshausener

⁸⁴ Er hatte lt. Testament 22 Liegenschaften in und um Offenburg, allein das nie erhaltene Erbteil der Schwester betrug 7000 Gulden. Archivalie 216 Nr. 529, Generallandesarchiv Karlsruhe: Inventar über das Vermögen des Dalbergischen Amtmannes Franz Joseph Untz und seiner Frau

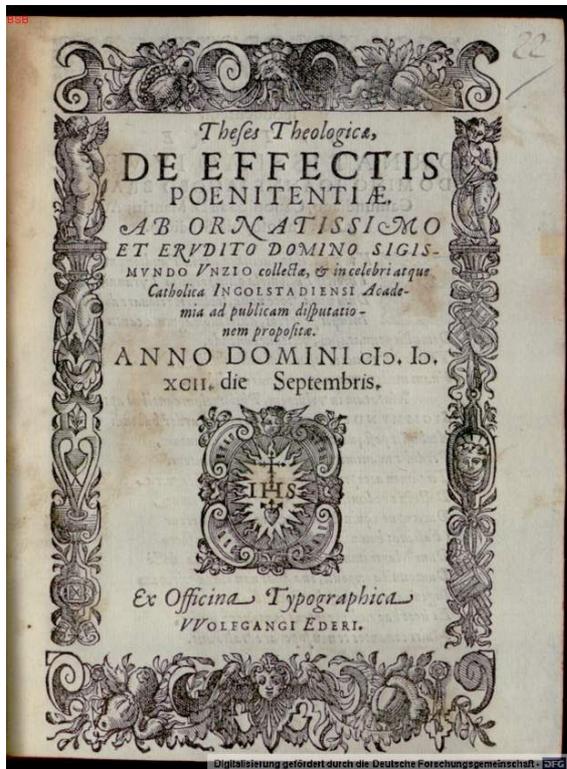
⁸⁵ geb. vor 1587 in Altshausen, verst. 10.4.1638 Ottobeuren vermtl.

⁸⁶ Sein Stammbuch befindet sich in der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart/Sammlung Fromann.

⁸⁷ Jesuiten-Universität: Theses Theologicae de effectis poenitentiae ab ornatissimo et erudito domino Sigismundo Unzio, erschienen 1592 in Ingolstadt.

⁸⁸ Er ist in den Matrikeln in Fulda eingetragen.

Landkomtur Sigmund von Hornstein.⁸⁹ Er hatte 1574 die dortige erste Schule am Rande des Schlossgeländes für die Kinder der ca. 300 Schlossbewohner errichten lassen, das Haus existiert noch heute. Die Ahnenreihe dieser Hornstein-Linie geht weit in das südbadische Patriziat zurück.⁹⁰



Johann Walter von Untz erhielt den Adelstitel für sich und seinen Bruder Johann Jacob am 3. Dezember 1629 durch Kaiser Ferdinand II. zugesprochen. Johann Jacob von Untz, der vermutlich jüngere der beiden, war Amtmann der Mainau, die ebenfalls im Besitz der Kommende stand. Der vermeintliche Großvater Sigmund von Hornstein war hier Landkomtur, bevor er nach Altshausen berufen wurde.

Seltsamerweise und im Gegensatz zu dem Adelsantrag der Harrants, erwähnen die Untz-Brüder in ihrem Antrag keinerlei Vorfahren und sie geben keinen speziellen Grund für ihren Adelswunsch an, außer, dass Johann Walter Untz erwähnt, eine Adlige heiraten zu wollen. Im Testament seiner Frau Maria von Pflummern heißt es, dass er aus Graz in der Steiermark⁹¹ stamme. In seinem schon erwähnten Studentenstammbuch wird er als aus Überlingen kommend bezeichnet. Mit Sicherheit ist allerdings davon auszugehen, dass sowohl er als auch seine Geschwister in Altshausen auf die Welt kamen. Die Kirchenbücher reichen leider nicht so weit zurück, als dass sie zur Information herangezogen

⁸⁹ Die Abstammung wäre u. U. zu klären, wenn das Testament des Dr. Johann Sigmund von Hornstein (er muss um 1630 verstorben sein) auffindbar wäre. Die Akte lagerte zuletzt in Ludwigsburg, auf Anfragewurde mitgeteilt, dass sie nun in Stuttgart sei. Das ausgewiesene Büschel 495 sollte in der Sammelakte B 522 liegen, konnte aber unter den 400 Seiten nicht identifiziert werden. Ein Besuch des Archivs wird unerlässlich sein.

⁹⁰ Hierzu gehören u. a. die Familien Besserer, Humpis von Ratzenried, von Ehingen (Georg von Ehingen – des schwäbischen Ritters Reisen nach der Ritterschaft), von Ow und die Schenken von Stauffenberg.

⁹¹ „Grätz in Steurmarckt“.

werden könnten, und der Archivar des Schlosses,⁹² heute Sitz des Hauses Württemberg, teilte mit, dass es für die Zeit vor 1600 keinerlei zusätzliche Informationen gibt.

Nach dem Tode des Landschreibers Jacob Untz zog die Mutter mit ihren sechs unmündigen Kindern, darunter den zwei späteren Adelsträgern, nach Überlingen.⁹³ Es ist zu vermuten, dass sie dort weitere Verwandte hatte. Sie erhielt die Bürgerschaft der Stadt im Jahre 1587.

Bleibt immer noch die Frage, was es mit Graz in der Steiermark als angeblichem Herkunftsort auf sich hat. Tatsächlich sind in den Matrikeln der dortigen Universität um 1650 herum drei Namensträger Untz zu finden.⁹⁴ Vielleicht stammte ja der Vater des Schreibers in Altshausen aus Graz und es handelt sich bei diesen Studenten um einen entfernten Zweig der Familie.

Wie den Akten des Staatsarchivs Augsburg zu entnehmen,⁹⁵ wurden seit dem Tode des Schwagers von Jacob Untz, Dr. Johann Sigmund von Hornstein, jährlich die Zinsen des geerbten und bei dem Stift Kempten hinterlegten Vermögens beantragt, bis letztendlich die gesamte Auszahlung erbeten wurde, um die durch die Kriegsschäden 1689 in Offenburg entstandenen Verluste wieder ausgleichen zu können.



Eine interessante Aufgabe für einen Wappenforscher wäre es zu klären bzw. zu erklären, ob aus dem Wappen, bzw. Namen Hornstein etwas abzuleiten wäre in

⁹² Dr. Eberhard Fritz.

⁹³ Kauf eines Hauses in Überlingen durch die Kinder der Familie Untz, Akte besteht leider nur noch aus dem leeren Umschlag, die Mutter erscheint später als „Ausleuth in Malspüren“.

⁹⁴ Andritsch, Johann: Die Matrikeln der Universität Graz 1977:

M 1670/242 Untz Januarius: M 1671/153 Untz (Unz) Carolus Simeon: M 1671/146; F 322 Untz Simeon: M 1670/243 Unz Georgius Josephus: M 1682/190 ...

⁹⁵ Staatsarchiv Augsburg, Fürststift Kempten - 37 A 3864 Die adelige Familie von Untz und deren bei Stift angelegte Kapitalien ... und - 39 A 3866 Forderungen der Maria Ursula von Untz, geb. Schenk, und ihres Sohns Franz Joseph, Schultheiß in der Landvogtei Ortenau, an des Stift aufgrund eines vom ottobeurischen Kanzler Sigmund Hornstein 1621 gewährten Darlehens.

Hinblick auf das von Johann Walter Untz gewählte und erteilte Wappen mit dem Einhorn.



Weit zurück bis ins 12. Jahrhundert, geht es mit der Linie der Frau des Johann Walter von Untz, der eben schon erwähnten 37 - Maria Anna von Pflummern.⁹⁶

Viele alte Bücher stellen die Stammreihe dieser Familie, die vor allem für Biberach an der Riss eine sehr große Rolle spielte, sehr deutlich dar, wie dies auch ein Artikel in den Bayerischen Gelben Blättern tut.⁹⁷ Die Pflummern waren schon immer sehr auf Ahnenforschung bedacht,⁹⁸ ein Idealfall für die Familienforschung. In einem Punkt waren sich die bisherigen Forscher lediglich uneinig: Ursula Grether wird unterschiedlichen Partnern zugeschrieben - es gibt aber nur eine logische Möglichkeit. Da sie bereits 1373 erwähnt wird, als ihr Mann namens Heinrich von Pflummern ihr als „Morgengaab“ Seekirch vermachte, kann sie ja eigentlich nur die Frau des 1346 geborenen Wilhelm Heinrich von Pflummern sein, und nicht die seines Sohnes Heinrich III., geboren 1383. Dieser war demnach verheiratet mit Ursula Bruder aus Mühlhausen/Neckar.

Die gesamte Vorfahrenlinie hier aufzuführen, in der viele weitere bemerkenswerte Familien vorkommen, würde den Rahmen sprengen. Nur einige Familien sollen hier erwähnt werden, so die von Brandenburg, von

⁹⁶ Hinweis auch im Inventarverzeichnis „die Pflaumersche Stammtafel“.

⁹⁷ Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde 1960 Nr. 1 S. 263 – Die von Pflummern aus Biberach und das Diarium des Hieronymus Pflummern (mit zwei Stammtafeln).

⁹⁸ Forschung des Hieronymus von Pflummern s. auch die vorige Fußnote.

Essendorf, Funck, Grether, Humpis von Waltrams u. von Ratzenried, Pappus von Tratzberg, Ilsung, Münzer, Schad von Mittelbiberach und Welser.

Die Wohnburg des ältesten Pflummern, des Ortolph in Kanzach am Federsee (Ersterwähnung 1271), ist heute mit den Nebengebäuden als Rekonstruktion in einen Freizeitpark integriert.



38 - Johann Schenk,⁹⁹ der Stettmeister von Offenburg, hatte die 1622 in Offenburg geborene

39 - Eva Maria Gabler geheiratet.

Sein Schwiegervater, Johann Christian Gabler, Markgräflicher Hofmedicus, veröffentlichte 1610 seine Doktorarbeit.¹⁰⁰ Johann Liesch von Hornau, der Vater der Schwiegermutter Eva, seßhaft in Gengenbach, erwarb 1588 Hornau, welches er kurze Zeit darauf an Johann Jacob Liesch, vermutlich einen Verwandten, verkaufte.¹⁰¹

Nun - diese Familiendarstellung wäre unvollständig, würde man nicht auf einige Nachkommen bzw. Angeheiratete zu sprechen kommen. Einiges hiervon war schon bekannt, aber auch hier ist durch das Sichten der Archivalien viel Neues ans Tageslicht gefördert worden:

⁹⁹ geb. 26.6.1623 Offenburg, verst. nach 1690.

¹⁰⁰ 23.7.1610 De morbo Attonito seu ut Graeci vocant Apoplexia, Johann Christian Gabler, Verlag Strasser.

¹⁰¹ Kindler von Knobloch, Julius: Badische Historische Kommission.

Bleiben wir bei der gerade erwähnten Eva Maria Gabler. Ihrer Ehe entsprossen drei Söhne und vier Töchter. So auch Sohn Franz Joseph mit seiner Ehefrau Maria Regina König. Die Tochter dieses Ehepaares, Maria Magdalena, heiratete den Offenburger Stettmeister Franz Michael Riedinger. Dieses Ehepaar waren aus die letzten bekannten Besitzer des „Reebhauses mit Schopf und Trott in der oberen Erbgass in Fessenbach mit anschließenden Weinbergen“, erstmals so erwähnt im Testament des Franz Joseph Untz,¹⁰² des Bruders der Maria Clara. Es ist anzunehmen, dass es sich dabei um das Haus Nr. 18 in der heutigen Straße „Im Erb“ handelt, welches über 300 Jahre alt sein soll und unter Denkmalschutz steht. Eine Anfrage beim Denkmalschutzamt in Offenburg konnte dahingehend leider nicht beantwortet werden, da dem Amt nichts die Historie dieses Hauses betreffend vorliegt.



Maria Eva Gablers Schwester, Anna Catharina,¹⁰³ heiratete Ludwig Behr. Das Kind der beiden, Johann Laurentius Behr,¹⁰⁴ wurde der Ehemann von Maria Franziska Günther,¹⁰⁵ die nach dessen Tode wiederum die zweite Ehefrau des Johann Heinrich von Harrant werden sollte.

Dieser hatte sich in seinem Testament nicht nur über seine Schwiegermutter als auch über seine zwei ältesten Söhne beklagt. So hatte Sohn Franz Sebastian während seines Studiums in Straßburg weitaus höhere Ausgaben für den Fecht- und Tanzmeister, den Schneider und den Barbier, als für den Sprach- und Rechenmeister. Der Vater, zuletzt fast völlig erblindet,¹⁰⁶ unterstellte den Söhnen, dies zu seinem Nachteil genutzt und seine Privatpapiere manipuliert zu haben. Er wollte wegen der ihm von diesen beiden nicht erbrachten „Kindespflicht“ den Hauptteil seines Vermögens seiner zweiten Frau und den noch unmündigen Kindern aus dieser Ehe zukommen lassen. Fakt war aber, dass das Gericht beschloss, allen den gleichen Anteil zuzusprechen. Zur Testamentseröffnung ging die Reise nach Rastatt in die „Kanzley“. Die Witwe sah sich daraufhin gezwungen, die Besitztümer zu verkaufen, um alle auszahlen zu können. Dem ausdrücklichen Willen des Erblassers wurde nicht entsprochen. Sohn Franz Xaver, 1711 in Bühl als erster Sohn in der zweiten

¹⁰² s. auch Testament Stadtarchiv Offenburg.

¹⁰³ geb. 20.6.1620 Offenburg.

¹⁰⁴ Syndicus in Freiburg, starb vor 1711.

¹⁰⁵ get. 29.2.1688 Freiburg.

¹⁰⁶ Er hatte, wie er schrieb „das blöde Gesicht“.

Ehe geboren worden, wurde Oberamtsrat in Bregenz, sein Bruder Johannes Ignaz Gabriel Dekan des Klosters Freiburg.¹⁰⁷

Besagter Sohn Franz Sebastian beendete dennoch sein Studium in Straßburg erfolgreich. Zuerst in Lichtenthal als Oberschaffner und Nachfolger des Johannes Wittlinsbach tätig, später Landkommissar in Rastatt sowie Stadtschreiber in Gernsbach,¹⁰⁸ erhielt er letztendlich den Titel eines Markgräflich-Badischen Kammerrates. Verheiratet war er seit dem 22. August 1724 mit Maria Franziska Antonia Valentina, der Tochter des badischen Amtmannes Andreas Petri Nötzel. Von den sechs Kindern des Paares ist mehr nur über Valentin Johannes Nepomuk Franz de Paula von Harrant bekannt. Dieser, verehelicht mit Maria Elisabeth Wolff (ihr Vater Dr. med. Franz Georg Ägidius Wolff, markgräflicher Leibarzt, ihre Mutter Maria Rosina Magdalena von Lassolaye),¹⁰⁹ wurde der Vater zweier berühmter Söhne.

Der eine, Freiherr August Georg Valentin Johannes Nepomuk Franz Aloys von Harrant,¹¹⁰ Hofrat beim Hofratcollegium zu Karlsruhe und Obervogt des Oberamtes Yberg zu Bühl, war verheiratet mit Dorothea Walburga Gertrud von Mees. Dieses Ehepaar hatte u. a. Tochter Maria Adelheid von Harrant, die den niederländischen Professor Franz Jacob Göbel zum Gatten hatte. 1838 erhielt dieser durch kgl. niederländische Genehmigung den Name Göbel von Harrant, wie oben ausführlich erläutert.

Der andere Sohn des Ehepaares Harrant/Wolff war Freiherr Carl Valentin Maria Aloys Johann Nepomuk von Harrant. Als verdienstvoller Obristleutnant in schwäbischen Kreisdiensten und Kommandant der markgräflich-badischen Stadt Rastatt wurde er von der Kaiserin Maria Theresia in Wien am 26. September 1778 in den erblichen Freiherrnstand erhoben. 1810 nahm er als Generalleutnant seinen Abschied und wurde im gleichen Jahr badischer Gesandter im französischen Hauptquartier in Russland. 1817 findet er Erwähnung als Gesandter am kgl. württembergischen Hof. Zwei badische Infanterieregimenter führten seinen Namen. Er war der letzte männliche Nachkomme der Familie von Harrant und starb 1834. Seine Gattin Antoinette Schönfeld war bereits 1811 verstorben.

Cathrin Ursel, die Tochter Johann Heinrich Harrants aus erster Ehe, kam auf Wunsch der Schwiegermutter als Ordensfrau in das bei Schenkenzell gelegene Kloster Wittichen, wie noch zwei Cousinen von ihr durch die Großmutter in dieses Kloster gebracht wurden. Auch hier ging Johann Heinrich von Harrant nicht konform, abermals konnte er sich wieder nicht gegen den Willen seine Schwiegermutter durchsetzen.

Eine dieser Klosterfrauen zumindest hat den Weg wieder herausgefunden in die Weltlichkeit: Maria Anna Theresia, die Tochter des Niederschopfheimer Amtmannes Franz Joseph Untz und somit die Nichte der Maria Clara. Sie heiratete Josef Franz Petzelt,¹¹¹ zehn Kinder kamen zwischen 1728 und 1742 auf die Welt. Ihr Mann war Hofsekretär in Rastatt und begleitete sowohl die Markgräfin von Baden, Sibylla Augusta als auch deren Söhne auf diversen

¹⁰⁷ s. Freiburger Diözesanarchiv.

¹⁰⁸ praenobilis ac strenuus dnus. Archigrammateus.

¹⁰⁹ Angaben von Tilman Krieg, Bühl.

¹¹⁰ geb. 4.11.1760, gest. 3.4.1808, beim Todeseintrag stand im KB die Bemerkung „ungefähr 45 Jahre alt“.

¹¹¹ Consatrapa & Secretarius der Ortenau, 1716 Hofratssekretär und Kanzlist.

Reisen. Zwei Söhne des Ehepaares Petzelt/Untz wurden Geistliche,¹¹² einer Sekretär in Rastatt.¹¹³ Auf dem alten Friedhof in Offenburg ist der heute noch vorhandene Grabstein des Paares zu finden, über den auch im Buch „Kunstdenkmäler des Kreises Offenburg“ berichtet wird.¹¹⁴

Ein Bruder des Johann Heinrich von Harrant war Wilhelm Samson der Jüngere. Verheiratet war er mit einer Tochter des Jacob Gebele, dem fürstenbergischen Landschaffner und Oberamtmann in Haslach und dessen zweiter Ehefrau Lucia Hamlele, so auch so schon 1953 in der „Ortenau“ von Alfred Lederle in seinem Beitrag „Fürstenbergische Beamte aus Ortenauer Geschlechtern“ zu lesen. Hier allerdings hieß der Mann der Magdalena Gebele Wilhelm Samson, wobei anscheinend Samson für den Nachnamen gehalten wurde. Von den fünf Kindern des Paares überlebte nur Tochter Maria Anna Theresia die Eltern, die in erster Ehe mit Amtmann Friedrich Wilhelm Wenger verheiratet war und in zweiter Ehe Fritz Hermann Pick ehelichte. Beide Ehegatten stammten aus Achern. Letzterer forderte 1725 das Geld zurück, über 165 Florin, die sein Schwiegervater 1687 für den Kirchturmbau in Achern ausgegeben hatte. Dies jedoch erfolglos, die Klage wurde kostenpflichtig abgewiesen, der Schwiegervater hatte seinerzeit versäumt, sich eine Quittung für seine Auslagen geben zu lassen.¹¹⁵

Und kommen wir noch einmal auf den Sohn des böhmischen Komponisten Johann Caspar Ferdinand Fischer zurück:

Über Johann Caspar Ferdinand Fischer d. J. gab es bis vor nicht allzu langer Zeit noch heftige Kontroversen in der Fachwelt, ob auch er als Komponist tätig geworden war. So wurden ihm z. B. die Spätwerke seines Vaters, die einen etwas veränderten Stil gegenüber dessen früheren hatten, zugeschrieben. Doch konnten dafür nie die Beweise erbracht werden. Des Sohnes einzige Beziehung zur Musik war anscheinend nur die Mitwirkung an einigen Singspielen als Jugendlicher am Rastatter Hof.¹¹⁶ Ganz aber kamen die Nachkommen doch nicht von der Musik los.

Der Bruder seiner Frau, Johann Philipp Wittlinsbach, heiratete Catharina Hellmandel.¹¹⁷ Beider Tochter Maria Anna ehelichte den berühmten Arzt Dr. Peter Frank aus Rodalben, der zur Zeit seiner Vermählung beim Markgrafen von Baden in Rastatt angestellt war,¹¹⁸ und deren Sohn wiederum heiratete eine Opernsängerin aus Böhmen, die in Wien große Erfolge feierte, Christine Gherardi.¹¹⁹ Die zehn Kinder aus der Verbindung des Joseph Benedikt Wittlinsbach und der Catharina Hellmandel hatten fast ausschließlich Paten aus der Familie Lassolaye und Kieninger, wohl auch dadurch bedingt, dass die Schwester der Catharina Hellmandel, Anna Margaretha, die Frau des Georg

¹¹² Prof. Leopold Johann Franz Ignaz Fidelius Petzelt, Guardian der Minoritenkonventualen, vorher in Luzern und da letzter ausländischer Guardian. Prof. Beda Benedikt Felix Dominik Petzelt, Pater.

¹¹³ Franz Johannes Joachim Nepomuk Petzelt.

¹¹⁴ Wingenroth, Max: Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden (Band 7), Die Kunstdenkmäler des Kreises Offenburg S. 495 Tübingen 1908.

¹¹⁵ Die Ortenau 1983 S. 313.

¹¹⁶ Hierzu auch Walter, Rudolf: Johann Caspar Ferdinand Fischer, Hofkapellmeister der Markgrafen von Baden, Verlag Peter Lang 1990 und Finscher, Ludwig: J.C.F. Fischer in seiner Zeit Tagungsbericht Rastatt 1988.

¹¹⁷ Ihr Vater war Johann Adam Hellmandel, Amtsschreiber in Rastatt, die Familie stammt ursprünglich aus Bingen und Mainz.

¹¹⁸ Dr. Breyer, Harald: Johann Peter Frank - Fürst unter den Ärzten Europas 1983.

¹¹⁹ geb. 1777 in Brünn, die Opernsängerin stand auch in Kontakt mit Beethoven.

Adam Ritter von Kieninger wurde.¹²⁰ Zwei Nichten der beiden, Maria Walburga und Catharina Franziska Hellmandel, heirateten Oboisten am Mainzer Hof, erstere Franz Heinrich Ehrenfried¹²¹ und die zweite Joseph Ignaz Suppus.¹²²

Um das Ganze zu komplettieren: auch Mitglieder der Familie Vola waren der Musik zugetan. So wird z. B. der in St. Joachimsthal/Jachymov geborene Amades Vola 1699 als Mitglied der Kapelle des Johann Caspar Ferdinand Fischer d. Ä. erwähnt als auch einige Jahre später dessen Sohn Carl. Dieser, mit vollem Namen Johannes Franz Carl Emmerich Vola, „satrapa badensis et sponheimensis“, heiratete 1733 in Rastatt ein weiteres Kind des jüngeren Johannes Wittlinsbach, und zwar dessen Tochter Maria Magdalena Euphrosina Franziska.

Von den sieben Kindern des Ehepaares Fischer/Wittlinsbach sind außer Maria Eva noch zu erwähnen Franz Wilhelm Valentin,¹²³ der kurpfälzischer Leutnant im Regiment des Freiherrn von Hohenhausen wurde, als auch Franz Valerius Caspar Valentin Fischer.¹²⁴ Dieser wurde Stadtschreiber, Syndicus in Ravengiersburg in der Kirchberger Provinz und war „receptor huijatis reditorum eccles“, also ein Steuereinnahmer.



Kirchberger Amtshaus

Von den Kindern des Kirchberger Amtmannes Franciscus Ignatius de Harrant vermählte sich die Tochter Maria Theresia Calasanctia mit dem Amtmann in Flonheim und späteren „Maire und Notaire in Obergondershausen“, dem Deputierten der Mainzer Republik, Carolus Joachim Vola,¹²⁵ einem Enkel des eben erwähnten Ehepaares Carl Emmerich Vola und Maria Magdalena Wittlinsbach, die andere, Elisabeth Maria Anna, schloss, wie schon anfangs erwähnt, die Ehe mit Lotharius Carolus Josephus Seebold, und die dritte Tochter - Antonia Maria Franziska - heiratete den Kreuznacher Arzt Matthias

¹²⁰ Geb. 1699 in Burkheim, begraben in der Rastatter Franziskanerkirche, Markgräflicher Hofkanzler und später kaiserlicher Reichshofrat.

¹²¹ Franz Heinrich Ehrenfried (1747 bis 1828) lebte und wirkte von 1770 bis 1798 als Oboist am Mainzer Hof.

¹²² Geb. 1752 in Mainz. Angaben dankenswerterweise von Klaas Pera, NL.

¹²³ get. 4.11.1746 Kirchberg.

¹²⁴ get. 10.3.1749 Kirchberg.

¹²⁵ sie get. 11.3.1771 Kirchberg, gest. 2.5.1843 Obergondershausen, er geb. 3.3.1766 Flonheim u. gest. 17.19.1748 ebd.

Jung.¹²⁶ Ein Sohn des Paares Harrant/Fischer starb in den ersten Lebenswochen, der andere ertrank 26jährig in der Nahe, womit diese Linie im Mannesstamme ausgestorben ist.

Damit ist diese Familiengeschichte der Harrants als auch der angeheirateten Familien größtenteils erzählt, Vieles ist nun als gesichert zu betrachten, für einen Teil fehlen noch Beweise, es bleibt somit auch noch weiteren Forschern ein breites Betätigungsfeld übrig - die Spur ist jedenfalls gelegt.

Anmerkungen und weitere Quellen:

Die Daten der einzelnen Personen stammen aus den entsprechenden Kirchenbüchern, soweit nicht anders vermerkt und ein herzliches Dankeschön geht an die vielen Archive, in denen ich eigentlich immer auf offene Ohren stieß, sowie den Helfern beim Transkribieren der alten Texte, hierunter besonders Herrn Peusquens, Karlsruhe

¹²⁶ sie geb. 19.7.1774 Kirchberg, von ihm sind keine Daten bekannt.